

GALERIE

Raum für zeitgenössische Kunst

WEDDING

UP - Unsustainable Privileges

Symposium 2018

Die kreative Umverteilung von Macht, Aufmerksamkeit, Glaubwürdigkeit und Teilhabe kann stattfinden und geschieht!

»BEAST OF NO NATION« von Emeka Ogboh

26.09. - 29.09.2018

GALERIE WEDDING - RAUM FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST, BERLIN

Pressemappe

Inhalt

Allgemeine Presseinformationen

Konzept Unsustainable Privileges Symposium

von Solvej Helweg Ovesen

Programm UP – Unsustainable Privileges Symposium

Biografie der Sprecher*innen

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Bezirksamt Mitte von Berlin

Amt für Weiterbildung und Kultur

Fachbereich Kunst und Kultur

Pressekontakt

Jan Tappe

T (030) 9018 42386

presse@galeriewedding.de

Müllerstraße 146 – 147

13353 Berlin

www.galeriewedding.de

www.facebook.com/galeriewedding

GALERIE

Allgemeine Presseinformationen

Berlin, 26.09.2018

»UP - Unsustainable Privileges« Symposium / »BEAST OF NO NATION« von Emeka Ogboh

26. bis 29. September 2018

Registrierung unter up-symposium@galeriewedding.de

Ein Symposium mit **Paul Mecheril, Millay Hyatt, Noa Ha, Bonaventure Soh Bejeng Ndikung, Nataša Ilić, Jelena Bäumlner, Antonia Alampi, Solvej Helweg Ovesen, Suza Husse, María do Mar Castro Varela, Carrie Hampel, Regina Römhild, Emeka Ogboh, Jonas Tinius** und Launch des **Wedding Bier** von **Emeka Ogboh**

Im Rahmen des Ausstellungsprogramms »UP - Unsustainable Privileges« von **Solvej Helweg Ovesen** und **Bonaventure Soh Bejeng Ndikung**

Welche Handlungsoptionen und Theorien zur Neuverteilung von Privilegien sind aktuell vorhanden oder entstehen gerade im Bereich der Politik, Kultur und dem Rechtswesen? Der Fokus des dreitägigen »UP - Unsustainable Privileges« Symposiums liegt im Kunstkontext sowie der Vermittlung und dem Diskurs um politische Selbstreflexion. Unhaltbare Privilegien, die sich durch Mechanismen und Strukturen des Kapitalismus, Patriarchats und Rassismus (bzw. Weiß-Sein als Norm) seit Jahrhunderten selbst erhalten, werden hinsichtlich ihrer Intersektionalität beleuchtet. Wo können Fortschritte in Richtung einer progressiven, kritisch reflektierten Zukunft erzielt werden, die sich den längst überholten Strukturen intersektionaler Privilegien widersetzt? Wie kann zeitgenössische Kunst zu der Schaffung neuer Möglichkeitsräume und realen Macht-Relativierungen beitragen?

»Wie können wir als Teil des Systems, beziehungsweise der Situation und darüberhinaus, kritisch über Privilegien nachdenken und dementsprechend handeln? (...) Das »UP - Unsustainable Privileges« Symposium ist der Versuch der Selbstreflexion und der Bemühung, von innen heraus zu sprechen - aus der Nähe und nicht von Weitem. Seit 2015 beschäftigen wir uns in der Galerie Wedding im Rahmen unseres Ausstellungs- und Diskursprogramms mit dem Thema der unhaltbaren Privilegien und Vorstellungen möglicher Umverteilung - sei es in Bezug auf Ethnizität, Bildung, Rechtsprechung, nationaler oder gastro-politischer Privilegien.«

Solvej Helweg Ovesen

Pressekontakt

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Jan Tappe

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

T (030) 9018 42385
F (030) 9018 488 42385
presse@galeriewedding.de
www.galeriewedding.de

»BEAST OF NO NATION« - Über Gastro-Politik und das Afrikanische Bier Laboratorium

Parallel zum Symposium werden Privilegien in Bezug auf nationale Zugehörigkeit künstlerisch verschoben und umgesetzt: **Emeka Ogbohs** neues Bier **»BEAST OF**

GALERIE

NO NATION« kuratiert von Bonaventure Ndikung und Solvej Helweg Ovesen. Nach »**Original Sufferhead**« (2015) folgt ein zweites Bier in der Zusammenarbeit mit der Galerie Wedding, das in der lokalen Brauerei »Schneeeule«, gebraut wurde. »**BEAST OF NO NATION**« das Ergebnis der Zusammenführung von der Wahrnehmung und Erfahrung des Klangs, Geschmacks und Geruchs des Berliner Stadtteils Wedding. Der säuerliche Charakter des Bieres beruht auf der Auswertung lokaler Umfragen zum Geschmack vom Wedding. Der Titel ist Ausdruck der Freiheitsliebe, die von der gemischten Bevölkerung im Bezirk empfindet. Über den Sommer hinweg gebraut, wird es nun erstmals zum UP-Symposiums am 26. September gelaunched. Begleitet wird die Präsentation des Kunstprojektes von einem anthropologisch fundierten Gespräch mit **Regina Römhild, Emeka Ogbob, Jonas Tinius und Carrie Hampel** zum Thema Gastro-Politik, Weddinger Demografie und »Gustemologie« (Begriff aus der Anthropologie: Weltanschauung durch Geschmack). Darüber hinaus kann die Kampagne auf dem Instagram-Profil der Galerie Wedding verfolgt werden.

»UP - Unsustainable Privileges« Symposium

Wie können wir uns als Privilegierte, Kulturschaffende, Kulturvermittler und öffentliche Kulturinstitution innerhalb unseres Programms, sowie als Einzelperson, mit Privilegien des Weiß-Seins, mit patriarchischen oder ökonomischen Strukturen kritisch auseinandersetzen und geeignete Dynamiken der Selbstwahrnehmung entwickeln? Aus kuratorischer und wissenschaftlicher Perspektive wird sich dieser Frage in drei Blöcke genähert:

»An Invisible Package of Unearned Assets« - Über Weiße Privilegien

In diesem Panel möchten wir über unsere Verantwortung sprechen, weiße Privilegien sichtbar zu machen um sie zu relativieren und außer Kraft zu setzen. Außerdem sollen in diesem Zusammenhang konkrete antirassistische Handlungsansätze, etwa bei Themen wie der Öffnung von kulturellen Institutionen und intersektionaler Antidiskriminierung, diskutiert werden. Privilegien sind oft Teil einer global etablierten hegemonialen Machtstruktur, die, wie **Paul Mecheril** schreibt, sich in jüngster Zeit zunehmend in Richtung einer »fortschreitenden Normalisierung rassistischer Praxis« entwickelt. **Millay Hyatt** teilt mit uns ihren Versuch einer selbstreflektierten Position als weiße Privilegierte in Berlin sowie ihre Auseinandersetzung mit diskriminierenden Zuschreibungen im deutschen Sprachraum. **Noa Ha** verweist auf die »Dauerhaftigkeit von Rassismus in westlichen Gesellschaften«, was als Ausgangspunkt für eine anschließende Diskussion über von Rassismus geprägte Privilegien in Berlin vorgesehen ist.

»Raupe-Nimmer-Satt-ism« - Über Ökonomische Privilegien

Hegemonien genießen das Privileg hinsichtlich ihrer spezifischen ökonomischen Strukturen und Dispositionen undurchschaubar zu verbleiben. Da kapitalistische Privilegien eine zentrale Rolle in der Intersektionalität von Gender und kritischer Weißseinsforschung spielen wird in diesem Panel diskutiert, welche Möglichkeiten hinsichtlich der Schaffung von Handlungsalternativen aus der ökonomischen Perspektive bestehen. **Nataša Ilić** gibt Einblicke in ihre Arbeit in dem Kollektiv »What, How & for Whom / WHW« und die Intransparenzen in der Kunstfinanzierung. Der Kunstraum wird hier als ein, mit der Gesellschaft verbundenen, Möglichkeitsraum verstanden, der die Ausübung neuer ökonomischer Praxen erlaubt. So werden aus der juristischen Perspektive von **Jelena Bäuml** Ungleichheitsmechanismen beleuchtet und Einblicke in Handlungskonzepte von Seiten des Völkerrechts gegeben. **Antonia Alampi** moderiert anschließend ein Gespräch zu diesen Themen.

Pressekontakt

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Jan Tappe

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

T (030) 9018 42385
F (030) 9018 488 42385
presse@galeriewedding.de
www.galeriewedding.de

GALERIE

»Patriarchy Has No Gender« - Über Patriarchalische Komplizenschaft

Maria do Mar Castro Varela gilt als Expertin im Bereich der Genderstudies und dem postkolonialen Diskurs. Für das Symposium ist besonders ihre kritische, intersektionale Forschung bedeutend, aber auch die Frage wie eine Queer- und Feminismus-Debatte im Kontext von Dekolonisierungsstrategien, sowohl global als auch lokal aussehen könnte. Das Gespräch führt Suza Husse, die sich in ihrer praxisbasierten Arbeit und Forschung im Kunstraum district u.a. kritisch mit (neo)kolonialen und patriarchalen Machtverhältnissen auseinandersetzt.

Weitere Informationen zum Programm, den Sprecher*innen und dem Zeitplan sowie den Konzepttext von Solvej Helweg Ovesen finden Sie auf unserer [Website](#).

Konzept Symposium: Bonaventure Soh Bejeng Ndikung, Solvej Helweg Ovesen, Kathrin Pohlmann, Jonas Tinius, Julia Zieger

Mit freundlicher Unterstützung der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, der spartenoffenen Förderung.

Vielen Dank an die Schillerbibliothek, die uns ihre Räumlichkeiten während des Symposiums zur Verfügung stellt und die Bars »Klein Zaches« und »Ufercafé Wedding« in Berlin-Wedding für die Unterstützung bei dem »BEAST OF NO NATION«.

Pressekontakt

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Jan Tappe

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

T (030) 9018 42385
F (030) 9018 488 42385
presse@galeriewedding.de
www.galeriewedding.de

GALERIE

UP - Unsustainable Privileges Symposium 2018

Die kreative Umverteilung von Macht, Aufmerksamkeit, Glaubwürdigkeit und Teilhabe kann stattfinden und geschieht!

Galerie Wedding – Raum für zeitgenössische Kunst, Berlin

26. bis 29. September 2018

Einleitung

»Privilege is not in and of itself bad; what matters is what we do with privilege. I want to live in a world where all women have access to education, and all women can earn PhDs, if they so desire. Privilege does not have to be negative, but we have to share our resources and take direction about how to use our privilege in ways that empower those who lack it.« (bell hooks, Amalia Mesa-Bains)

Ausgehend von der Galerie Wedding und inspiriert von unserem früheren Ausstellungsprogramm Post-Otherness Wedding (POW, 2015/16), reflektiert das **Unsustainable Privileges** (UP) Symposium über den Prozess des Othering, der Normalisierung, über weiße und andere unhaltbare Privilegien.

Wie beeinflusst das Post-Other – »a figure still bearing the signs of historical othering while at the same time representing and experimenting with unknown futures beyond it« – Wedding, Berlin und Deutschland? Und wie sehen wir die Stadt Berlin sich durch die Präsenz dieser Figur verändern? Welche Perspektiven, Räume, Archäologien und sozialen Zirkulationen konnten sich entfalten, wider und trotz unhaltbarer Privilegien? Wie präsentieren wir diese Positionen in der Galerie Wedding und schaffen Räume der Reflexion über sie? Und, nicht zuletzt, von wo aus sprechen wir – als Kurator*innen, Assistent*innen, Künstler*innen, Bürger*innen und Auswander*innen? Wir sehen uns selbst als Teil eines komplexen Systems und eines Netzwerks von Machtbeziehungen, politischen Ökologien und unterschiedlich verteilten sozioökonomischen Privilegien – nicht als Betrachter*innen von außen, die so tun können, als wären sie davon nicht betroffen oder als hätten sie keinen Einfluss darauf. Aus diesem Grund möchten wir unsere Kritikalität sowohl hinsichtlich der lauernden faschistischen Tendenzen des Neo-Nationalismus und Neoliberalismus als auch in Bezug auf weiße, patriarchale und kapitalistische Ideologien und die uneingestanden und vielleicht weniger sichtbaren Dimensionen von Privilegien formulieren. Diese reflektierte Verkörperung von Kritikalität richtet sich ausgehend vom Kontext unserer tagtäglichen Arbeit in der Galerie Wedding hin zu unserer Beziehung zu öffentlicher Kunstförderung, einer größeren Ökologie künstlerischer Produktion, dem Stadtteil, der Stadt und letztlich einer weiter gefassten, globalisierten Ökonomie politischer, künstlerischer, kuratorischer und sozialer Arbeit heute. Mit diesem Symposium möchten wir daher folgende Frage stellen: Wie können wir aus dem System beziehungsweise der Situation heraus und zugleich darüber hinausgehend kritisch über Privilegien nachdenken und dementsprechend handeln?

Pressekontakt

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Jan Tappe

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

T (030) 9018 42385
F (030) 9018 488 42385
presse@galeriewedding.de
www.galeriewedding.de

WEDDING

GALERIE

Angeregt durch Irit Rogoffs wegweisenden Artikel »Vom Kritizismus über die Kritik zur Kritikalität« zielen wir darauf ab, das Problem (des Privilegs) von innen anzugehen, statt es aus sicherer Entfernung zu analysieren. Damit streben wir an, Wissen und Erfahrung im Handeln zu vereinen. Wir hoffen darüber hinaus, eine verkörperte Position (angeeignetes, verkörpertes Wissen) und ein Vokabular oder eine Sprache zu finden, von der aus wir diese Kritikalität ausführen, performen und ausleben können. Wir glauben, dass dieses Format des Arbeitens mit reflektierter Kritikalität transformatorische Kraft besitzt. Mit dem UP Symposium möchten wir ganz gezielt über Fragen ethnischer, patriarchaler und ökonomischer Privilegien nachdenken, darüber, woher sie stammen und wie sie unsere Gesellschaft prägen. Diese Reflexionen werden ihren Ausgangspunkt in der Intersektionalität der unhaltbaren Privilegien nehmen und in der Frage, wie diese sich gegenseitig ermöglichen und bestärken – während sie andere zugleich entmachten, ihrer Privilegien berauben und entfremden.

Als Akteur*innen, die innerhalb eines öffentlichen Kunstraums arbeiten, sind wir uns des Privilegs bewusst, es uns leisten zu können, fortwährend unser (gesellschaftliches) Wissen und die uns umgebenden Strukturen infrage zu stellen. Von daher wünschen wir uns in einem weiteren Schritt nicht nur, über die Mechanismen des Post-Othering oder die Figur des Post-Other als einer Inspiration zu sprechen, sondern auch etwas allgemeiner über die Position weißer Europäer*innen innerhalb des multikulturellen Kontexts von Berlin-Wedding zu reflektieren. Dies macht einem Teil der Überlegungen zu und der Kritik an unhaltbaren Privilegien und Rassismus aus, die wir in der Galerie Wedding ausüben möchten.

Unhaltbare Privilegien: Kunstprojekte in der Galerie Wedding Umverteilung

Das UP Symposium ist der Versuch der Selbstreflexion und der Bemühung, von innen heraus zu sprechen, aus der Nähe und nicht von Weitem über andere. In der Galerie Wedding beschäftigen wir uns mit dem Thema der unhaltbaren Privilegien und Vorstellungen möglicher Umverteilung – sei es bezüglich Ethnizität, Bildung, Rechtsprechung, nationaler oder gastropolitischer Privilegien – in unserem Ausstellungs- und Diskursprogramm seit 2015. Wir haben eine Reihe von Ausstellungen, Performances und öffentlichen Programmen veranstaltet, die sich allesamt auf die eine oder andere Weise in diesem Themenfeld verorten. Die Galerie Wedding und besonders die Kunstprojekte, die hier präsentiert werden, sind Orte an der Schnittstelle lokaler und globaler Problemlagen. Zwei dieser Projekte tragen besonders dazu bei, aus künstlerischer Perspektive bezüglich der Umverteilung und Unhaltbarkeit von Privilegien neue Wege aufzuzeigen und zu denken.

»**Sufferhead Original**« (seit 2015) ist ein Bierbrauprojekt des Künstlers Emeka Ogbob, das auf den (Geschmacks-)Erlebnissen in Deutschland lebender Afrikaner*innen basiert. Es vermittelt einige der von ihnen erfahrenen Stereotype sowie Politiken der Differenz und Integration, die mit ihrem Schicksal als Auswanderer*innen in Verbindung stehen, durch den Prozess des Erforschens von Geschmack, des Bierbrauens und der Vermarktung des Getränks. »**Sufferhead Original**« spielt mit dem jahrhundertealten sogenannten »deutschen Reinheitsgebot«, indem es dem Bier verschiedene Zutaten hinzufügt und damit provoziert, während es sich zugleich über die in dem Ge- oder Verbot mitschwingenden Konnotationen von Reinheit, Andersartigkeit und Diversität

Pressekontakt

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Jan Tappe

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

T (030) 9018 42385
F (030) 9018 488 42385
presse@galeriewedding.de
www.galeriewedding.de

WEDDING

GALERIE

lustig macht. Das Bier wurde ursprünglich in der lokalen Weddinger Brauerei Vagabund gebraut und für die Eröffnung von Ogbohs Einzelausstellung **»No Food for Lazy Man«** (2015) in der Galerie Wedding produziert und dort sowie in der Vagabund Bar der Brauerei ausgeschenkt – ein vollmundiges, bittersüßes Imperial Stout mit Kaffee-, Schokoladen- und sogar Chilinote. Später wurde das Projekt für die documenta 14 in Kassel und in Baden-Baden weiterentwickelt. Dabei entstanden verschiedene neue Versionen des originalen Starkbiers, die auf den jeweiligen Anregungen der Afrikaner*innen basierten, die in diesen Regionen leben. Über das Brauen hinaus untersucht das Projekt die Erfahrungen afrikanischer Immigrant*innen auch durch die Vermarktung und das Branding des Biers; »Labels« beziehungsweise Stigmatisierungen, Klischees und Erfahrungen wurden Teil der provokativen öffentlichen Werbekampagnen, die mit xenophoben Stereotypen spielen. Während der documenta 14 in Kassel etwa lauteten die Sprüche auf den Plakatwänden: »Einmal schwarz / Immer schwarz« und »Wer hat Angst vor schwarz?«. Durch die Verwendung kommerzieller Werbesprache stellt die Arbeit Verbindungen zwischen dem Reinheitsbegriff dieses Landes (und seiner Assoziation mit Staatsbürgerschaft) und seiner afrikanischen Immigrant*innengemeinde her, erlaubt zugleich aber auch eine teilhabende Umverteilung und einen Perspektivwechsel, der in seiner Botschaft ebenso politisch wie sinnlich erfahrbar ist.

In der Zusammenführung der Konzeption von Raum und Ort mit der Wahrnehmung und Erfahrung von Klang, Geschmack und Geruch wird Ogboh zum Symposium ein neues Bierprojekt präsentieren, **»Beast of No Nation«** (B. O. N. N.). Das Bier und seine begleitende Werbung werden am 26. September 2018 in der Galerie Wedding mit einer Verkostung vorgestellt und im Anschluss an eine Podiumsdiskussion über Gastropolitik nach dem ersten Programmtag des UP Symposiums serviert. Das neue Projekt wird ausgehend von einer im Auftrag des Künstlers von Carrie Hampel (Autorin und künstlerische Forscherin) vor Ort durchgeführten Recherche zum hybriden gastronomischen und gastropolitischen Charakter von Wedding entwickelt. In Interviews werden Anwohner*innen, insbesondere in der Gegend um die Müllerstraße, gebeten, den Geschmack und Charakter des Stadtteils zu beschreiben. Ogboh führt die so gesammelten Vorstellungen von Wedding in einer Form und in einem Geschmack zusammen. Sie drücken das bittersüße Chaos des Bezirks und sein Recht, »unordentlich zu sein«, aus, so wie es ihm über die Recherche vermittelt wurde. Das Bier und Forschungsprojekt werden in den nächsten Monaten »gebraut« und während des UP Symposiums präsentiert. Da es sich bei dem Bierprojekt um einen längeren Prozess handelt, wird das **»Sufferhead«**-Bier ebenfalls zur Verkostung angeboten.

2016 stellten wir die beiden partizipatorischen Projekte **»German for Newcomers«** und **»Law Shifters«** im Kontext von Stine Marie Jacobsens Einzelausstellung **»German for Newcomers | Law Shifters«** vor. In der Galerie Wedding sind wir davon überzeugt, dass diese Projekte einen starken sozialen, transformativen Charakter besitzen. **»Law Shifters«** (seit 2016) rief zu zivilem Engagement innerhalb des gesetzlichen Rahmens aus, indem es Bürger*innen, Geflüchtete, Immigrant*innen, Kinder und Jugendliche dazu einlud, reale Gerichtsverfahren neu zu beurteilen und ihre eigenen Gesetze zu schreiben. Ein Anwalt übersetzte diese in die standardisierte Gesetzessprache und schuf dadurch eine Gegenüberstellung von kreativen Bestrebungen und bürokratischen Realitäten. Junge Menschen lernten darüber, inwieweit es sich bei der sprachlichen Gestaltung von Rechtsvorschriften um einen Schreibstil handelt, der teilweise genauso decodiert werden kann wie ein Gedicht. Migrant*innen der ersten und zweiten Generation wurden zu **»Expert*innen«**, die Einwanderungsgesetze gestalten. Die Teilnehmer*innen diskutierten zudem ihre eigene Perspektive auf die gegenwärtige Rechtslage, was in einem Lehrpaket und einem Schulbuch mündete. Beides ging aus dem **»Law Shifters«**-Workshop und der **»Law Shifters«**-Ausstellung hervor, die unter anderem in der Berliner Landeszentrale für politische Bildung gezeigt wurde. Das Projekt reist bis heute um die Welt.

Pressekontakt

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Jan Tappe

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

T (030) 9018 42385
F (030) 9018 488 42385
presse@galeriewedding.de
www.galeriewedding.de

WEDDING

GALERIE

»German für Newcomers« (seit 2016) ist ein alternativer Sprachkurs und ein alternatives Lehrbuch sowie eine dazugehörige Filmreihe, die von Jacobsen für Neuankömmlinge in deutschsprachigen Ländern konzipiert wurde – angelegt sowohl als Kunstprojekt als auch als Sprachlehrkonzept. Neuankömmlingen wird im Verlauf des Projekts ermöglicht, ihre grundlegenden Deutschkenntnisse durch kollektives Schreiben von selbst erstellten Lehrmaterialien zu verbessern, die für sie wie für andere brauchbar erscheinen, angeregt durch ihre jeweiligen Erfahrungen mit der deutschen Kultur, Bürokratie und Sprache. Kernpunkt dieser zwei ebenso künstlerischen wie bildenden Projekte ist es, die Machtdynamiken zwischen denen, die wissen, und denen, die lernen, auf den Kopf zu stellen. Die Betonung der Expertise und Machtposition des lernenden Subjekts sind zwei fundamentale Aspekte in Jacobsens Arbeit. Bei »Law Shifters« beispielsweise schreibt die oder der Migrant*in deutsche Einwanderungsgesetze theoretisch neu und passt sie den Erfahrungen an, die sie oder er persönlich gemacht hat; um den unerfüllten Bedürfnissen zu begegnen. In dieser Hinsicht ist das Projekt als ein kreatives Modell zu verstehen, gesetzliche Macht und Selbstermächtigung neu zu denken, das darauf abzielt, die Umverteilung von Privilegien und Bestrebungen nach Wandel zu unterstützen und auf lange Sicht zu ermöglichen. Im Symposium werden wir das Projekt in der Diskussion Revue passieren lassen und das Lehrmaterial präsentieren.

Symposium – Zentrale Themen, Grundprinzipien und Kontext **Hintergrund: Zukunft der Umverteilung von Privilegien in Europa**

Die Festung Europa erfährt gegenwärtig die jüngste Herausforderung ihrer ökonomischen, sozialen, ökologischen, nationalen und kulturellen Privilegien. Es gibt einen internen Druck auf Europa, seine Grenzen für Migrant*innen zu öffnen und seine Beteiligung an globalen Konflikten zu überdenken. Und doch sind diese Konflikte tief in seiner Geschichte verwurzelt. Auch gerade hier in Berlin fordern Aktivist*innen und Wissenschaftler*innen preußische und europäische Vorstellungen von Erbe heraus, die sich in gegenwärtigen Megaprojekten – wie etwa dem Humboldt-Forum – manifestieren und die in ihren Augen dem gleichen eurozentrischen Rassismus entspringen, der die politische und ökonomische Ausbeutung und Entprivilegierung der ehemaligen Kolonien seit dem 16. Jahrhundert charakterisiert. Westliche Nationen beginnen, sich ihrer Verantwortung bewusst zu werden, indem sie den Zusammenhang zwischen den kolonialen Ökologien und dem Kapitalozän der Umweltverschmutzung (Ära des durch den Kapitalismus verursachten Klimawandels) anerkennen. Und trotzdem, mitten in der Krise des Patriarchats, die von den feministischen Bewegungen seit den 1960er Jahren ausgelöst wurde und nun im politischen Mainstream angekommen ist, sehen wir Formen einer chauvinistischen Rhetorik, die politisch erfolgreich in alten Strukturen überlebt: Feminismus ohne Frauen (Vergès), Trump trotz #metoo etc. Ungeachtet des in Deutschland und anderswo wachsenden Bewusstseins, dass die westlichen Länder durch Migration geformt wurden – nicht nur nach dem Zweiten Weltkrieg –, sind wir Zeug*innen eines Aufstiegs (und einer Wiederkehr) von Populismus, Neo-Nationalismus, Protektionismus und Lokalpatriotismus. Auch Berlin ist, wenn auch in vieler Hinsicht wenig repräsentativ und provinziell, beeinflusst von den gegenwärtigen globalen Machtstrukturen, dem Krieg in Syrien, Erdogans Türkei und der anhaltenden Nachfrage nach Arbeitskräften in Europa, die Migrationsbewegungen in der ganzen Welt auslöst. Dieses Symposium versteht sich als Frage danach, welcher Weg sowohl auf politischer Ebene wie auch auf Ebene des einzelnen Subjekts einzuschlagen ist. Dies tut es, indem es die drohenden Konsequenzen der schwindenden globalen Ressourcen und Arbeitsplätze, des wieder aufkommenden, neo-nationalistischen Populismus sowie der intersektionalen Genderdisparitäten, die wir in unserem täglichen Leben in der Kunstwelt und darüber hinaus erleben, imaginiert.

Pressekontakt

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Jan Tappe

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

T (030) 9018 42385
F (030) 9018 488 42385
presse@galeriewedding.de
www.galeriewedding.de

WEDDING

GALERIE

In seinem Buch **»Four Futures: Life After Capitalism«** (2016) argumentiert der amerikanische Autor und Soziologe Peter Frase, dass die fortschreitende Automatisierung menschlicher Arbeit und die zunehmende Knappheit von Ressourcen, bedingt durch die Industrialisierung und Digitalisierung, sowie der Klimawandel und das Anthropozän uns dazu zwingen, rasch Entscheidungen zu treffen. Welchen Weg schlagen wir ein, um angemessen auf die ökologischen und sozioökonomischen Desaster zu reagieren, die wir selbst zu verschulden haben? Für Frase erfordern diese Themen politische Entscheidungen, da sich die Probleme weiter intensivieren werden. Frase zeigt auf, wie diese postkapitalistische Welt aussehen könnte, indem er die Mittel der Sozialwissenschaft und spekulativen Literatur anwendet, um herauszufinden, welche möglichen Antworten in Hinblick auf die Zukunft Kommunismus, Rentismus, Sozialismus und Exterminismus tatsächlich bereithalten könnten. Mit was für einem Barbarismus werden wir es im Falle eines möglichen Scheiterns von sowohl der Neuen Linken als auch der fortschrittlichen Kulturkämpfe um einen Humanismus nach dem Kapitalismus zu tun haben? Und welche Zukunft können wir gemeinsam erreichen, wenn wir uns der Verantwortung des Engagements stellen?

Einige der signifikantesten, von der Politik angetriebenen Veränderungen und Versuche der Umverteilung von Privilegien in der modernen, europäischen Geschichte stellen die Durchsetzung des Sozialismus im früheren Osteuropa und die Einführung der sozial-demokratischen Wohlfahrtsstaaten in Skandinavien dar. Die Umverteilung von ökonomischen und sozialen Privilegien ging hierbei mit einer anderen Form von sozialer Kontrolle einher. Wir halten weitgehend am sozialdemokratischen Modell fest. Der Grund dafür, dass wir diese Referenzen aus der jüngeren Geschichte erwähnen, ist, dass wir, die Galerie Wedding, in einem lokalen Kontext agieren, wo immer noch viele Menschen leben, die sich in sozialpolitischer Hinsicht nach wie vor an bestimmten sozialistischen Werten orientieren und diese repräsentieren. Viele lokale Biografien sind von den sozialistischen Werten – etwa lokaler Kollektivismus – beeinflusst, die in der ehemaligen DDR wesentlich waren. Zugleich ist Berlin heute durch Steuergelder ein Umschlagplatz für die Umverteilung des Wohlstands anderer deutscher Bundesländer. Seine Geschichte sowie ein generell niedriges Einkommen und der Mangel an lukrativer Industrie machen Berlin zu einer »weicheren« oder weniger kapitalistischen Stadt als andere westliche, kreative Megacitys wie New York, London oder Paris.

Während sozialistische Ideale einer klassenlosen Gleichheit und gerecht verteilter Privilegien umstritten sind, geht vom Kommunismus als einem politischen Modell für die Umverteilung von Privilegien immer noch eine Anziehungskraft aus. Er erlaubt Visionen zukünftiger, sozialpolitischer Vorstellungen von Gemeinschaften, wie Frase und etwa das **»Former West«**-Projekt deutlich machen. Der **»ehemalige Westen«** – ein komplementärer Begriff zum »ehemaligen Osten« – wurde von Maria Hlavajova im Rahmen ihres langjährigen internationalen Forschungs-, Bildungs-, Publikations- und Ausstellungsprojekts (2008–2016) geprägt. Dessen Ziel war es, innerhalb des Feldes der zeitgenössischen Kunst und Theorie über die Veränderungen zu reflektieren, mit denen die Welt (und damit der sogenannte Westen) durch die politischen, kulturellen, künstlerischen und ökonomischen Geschehnisse von 1989 konfrontiert wurde. Das Projekt versuchte, die globalen Ereignisse der letzten zwei Jahrzehnte im Dialog mit postkommunistischen und postkolonialen Gedanken neu zu betrachten. Wie könnte eine Post-Block-Zukunft aussehen? Und was würden der politische Imperativ der Gleichberechtigung und die Vorstellung von »einer Welt« in der Folge bedeuten? Wie Cosmin Costinas und Maria Hlavajova es ausdrücken: »Despite the dominance of the contemporary liberal-democratic consensus, is there not a way to imagine the world in an alternative constellation? To suggest the ›formerness‹ of the so-called West might be a move in this direction.« Für sie verweist dieses komplexe Zusammenspiel an Transformationen auf die multiplen Dimensionen des Begriffs »Westen«.

Pressekontakt

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Jan Tappe

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

T (030) 9018 42385
F (030) 9018 488 42385
presse@galeriewedding.de
www.galeriewedding.de

WEDDING

GALERIE

»each stemming from different aspects and moments of the prolonged world hegemony associated with the North Atlantic shores, from political to religious to colonial to economic to military narratives, each of them now with a certain degree of ›formerness‹ attached«. Das Konzept der ehemaligen »Westlichkeit« erlaubt uns, die Dekonstruktion von Privilegien, die mit dem Westen in Zusammenhang stehen, zu denken. Wie können wir in einer Zeit voraus denken, in der das Scheitern des ehemaligen Ostens offensichtlich ist und auch die Brosamen des ehemaligen Westens sich als ökologische und neo-nationalistische, politische Desaster entpuppen?

Indem wir die wertvollen Überbleibsel des Sozialismus anerkennen, möchten wir Grenzen und die Modelle des Sozialismus, die gegenwärtig in den »Wohlfahrtsstaaten« in Nordeuropa praktiziert werden, überschreiten. Wir möchten Postkommunismus mit ehemaliger »Westlichkeit«, wie im Postkapitalismus und -kolonialismus, zusammenführen, um die Strukturen von Privilegien offenzulegen, die den gegenwärtigen Hegemonien innewohnen. Deshalb ist das Symposium bestrebt – historisch und mit Blick auf die Gegenwart und Zukunft – über die Intersektionalität und Unhaltbarkeit von Privilegien nachzudenken, die mit Ethnizität, Patriarchat und Kapitalismus in Verbindung stehen.

Ein Privileg ist ein Vorteil einer spezifischen Gruppe von Leuten, das seinen Ursprung in der Geschichte (nicht im direkten Verdienst) und den ethnischen, kapitalistischen und patriarchalen Hegemonien hat. Diese Privilegien werden immer wieder aufs Neue verfestigt, sie scheinen in Form von Sozialverhalten, Sprache und den vorherrschenden (bildungs-)politischen, ökonomischen, kulturellen und ökologischen Strukturen auf und sind manifestierte Ungleichheit. Die Kunstwelt existiert naturgemäß innerhalb dieser Strukturen. Die Mehrheit der Menschen, vor allem auf Seite der Privilegierten, hält diese für selbstverständlich. Dadurch, dass wir uns im Rahmen des Symposiums den drei im Folgenden beschriebenen Themenkomplexen – weiße Privilegien, patriarchale Komplizenschaft und ökonomische Privilegien – in ihrer Intersektionalität widmen, möchten wir diese verschiedenen Formen und Dimensionen einer sozial wie historisch konstruierten Ungleichheit, Verschiedenheit und Dominanz herausstellen, die einige Eigenschaften privilegieren und andere diskriminieren. Wir stellen die Mechanismen infrage, die diese Privilegien festigen, indem wir unsere Redner*innen dazu einladen, uns davon zu berichten, wie wir diese Mechanismen konkret in Berlin beeinflussen und verändern können.

Ein unsichtbarer Rucksack unverdienter Besitztümer – Über weiße Privilegien

»I think whites are carefully taught not to recognize white privilege, as males are taught not to recognize male privilege. [...] I have come to see white privilege as an invisible package of unearned assets that I can count on cashing in each day, but about which I was ›meant‹ to remain oblivious. White privilege is like an invisible weightless knapsack of special provisions, maps, passports, codebooks, visas, clothes, tools, and blank checks.« (Peggy McIntosh)

Wie Peggy McIntosh in ihrem Essay »White Privilege: Unpacking the Invisible Knapsack« bereits vor 30 Jahren herausstellte, finden sich unhaltbare Privilegien genau wie unverdiente Besitztümer auch heute noch in allen Strukturen und gegenwärtigen Diskursen. Kritische Weißseinsforschung ist ein Weg, dies in Hinblick auf ethnische Ungleichheiten und Machtprivilegien zu adressieren. Mit Millay Hyatt ausgedrückt, will »[d]ie kritische Weißseinsforschung [...] die Weißen darauf aufmerksam machen, dass sie nicht einfach ›Menschen‹ sind, sondern weiße Menschen«. Auch wenn dies zunächst offensichtlich erscheinen mag, macht Hyatt auf den Umstand aufmerksam, dass auch weiße Menschen

Pressekontakt

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Jan Tappe

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

T (030) 9018 42385
F (030) 9018 488 42385
presse@galeriewedding.de
www.galeriewedding.de

WEDDING

GALERIE

nicht frei von der sozialen Bestimmtheit durch ethnische Charakteristika sind. Doch ihre Charakteristika, so Hyatt, offerieren ihnen einen besonderen Status. »Dies zu leugnen, heißt, jene rassistischen Hierarchien fortzuschreiben, die sie für überholt annehmen. Ferner weist die Weißseinsforschung darauf hin, welche Privilegien jeder weißen Person in dieser Gesellschaft zukommen.«

Im Rahmen dieses Symposiums möchten wir die Beziehung von kritischer Weißseinsforschung zu visueller Kultur, Bildung, Sprache und sozialer Performance untersuchen. Wie können wir uns über die unsichtbaren Privilegien des Weißseins bewusst werden – ganz allgemein, aber insbesondere im Stadtteil Wedding und in Berlin? Wie können wir darüber reflektieren, Teil einer öffentlichen Institution zu sein, die finanziell vom Berliner Senat abhängt und innerhalb eines Systems arbeitet, dessen Personal überwiegend zur weißen Mittelschicht zählt? Welche Auswirkungen hat dies auf unsere Überlegungen und wie können wir, als eine Institution, die politische Selbstreflexion für sich in Anspruch nimmt, Fortschritte hinsichtlich einer progressiven, kritischen Zukunft erzielen? Wir möchten daher fragen und mit den Redner*innen darüber reflektieren, wie man (Selbst-) Denunziation (»Kritik« im Sinne von Irit Rogoff) vermeiden kann. Wie können Individuen ihr Auftreten in diesem Sinne ändern? Wie können kulturelle Institutionen in Berlin und anderswo, die sich in vergleichbaren Situationen wie die Galerie Wedding befinden, Strategien entwickeln, fest in der Gesellschaft verankerte Privilegien zu erkennen und diese kritisch zu reflektieren, um sich neuen Umverteilungskonzepten zuzuwenden?

»Patriarchy has no gender« – Über patriarchale Komplizenschaft

»The intent of this writing is to make visible the instrumentality of the colonial/modern gender system in subjecting us – both women and men of colour – in all domains of existence.

[...] White feminist struggle became one against the positions, roles, stereotypes, traits, desires imposed on white bourgeois women's subordination. [...] That is, they did not understand themselves in intersectional terms, at the intersection of race, gender, and other forceful marks of subjection or domination. Because they did not perceive these deep differences they did not see a need for creating coalitions. They presumed a sisterhood, a bond given with the subjection of gender.« (Maria Lugones)

»I grew up in traditional black patriarchal culture and there is no doubt that I'm going to take a great many unconscious, but present, patriarchal complicities to the grave because it is so deeply ensconced in how I look at the world. Therefore, very much like alcoholism, drug addiction, or racism, patriarchy is a disease and we are in perennial recovery and relapse. So you have to get up every morning and struggle against it.« (Cornel West)

Das Anliegen dieses Panels ist es, über die gegenseitigen Bedingtheiten von ethnischen Privilegien und der Unterwerfung unter sowie dem fortwährenden Missverhältnis von genderbezogenen Privilegien nachzudenken. Vergleichbar mit den anderen beiden Sektionen möchten wir sowohl in Bezug auf den lokalen Kontext von Wedding und Berlin als auch in Berücksichtigung des größeren deutschen und globalen Rahmens diskutieren, wie die Kämpfe gegen Genderprivilegien und Diskurse um ethnisches Othering zueinander in Beziehung stehen. Jetzt, wo Deutschland dabei ist, die Folgen der sogenannten »Flüchtlingskrise«, seiner »Willkommenskultur« und dem Nafri-Skandal am Silvesterabend in Köln 2015 zu bewältigen, beobachten wir die politische und populistische Tendenz, die

Pressekontakt

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Jan Tappe

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

T (030) 9018 42385
F (030) 9018 488 42385
presse@galeriewedding.de
www.galeriewedding.de

WEDDING

GALERIE

»Sicherheit« von Frauen in den Vordergrund zu rücken. Diese ist zwar notwendig, evoziert aber auch die Frage, ob diese Diskussion nicht primär durch eine antimigrantische Rhetorik angetrieben wird. Die Vermischung der Debatten über Gender mit denen über Migration hat eine heikle, vermittelnde Sprache hervorgebracht, welche die ethnisierenden und gendernden Regime außer Acht lässt, die dem angeblich liberal-demokratischen Diskurs über Toleranz und Diversität zugrunde liegen. Ab welchem Punkt müssen wir unsere eigenen Solidaritäten mit nichteuropäischen Anderen überdenken und uns fragen, wessen Privilegien von wem profitieren, wenn wir die Gleichheit von Männern und Frauen so vehement einfordern? Wie können wir eine umfassendere Perspektive entwickeln und ein geteiltes Wissen weltweiter und lokaler Genderstrukturen erreichen und diese in unsere eigene solidarische Epistemologie integrieren? In der Tat hoffen wir, dass wir auch darüber diskutieren können, wie sich Gender- und Ethnizitätsdiskurse überschneiden, um in Hinblick auf die Weiterentwicklung von Frauenrechten und postkolonialer Kritik nach neuen Wegen zu forschen. Für María do Mar Castro Varela beispielsweise »it is not sufficient to critique and confront the powers and privileges of the white ›West‹, whereby the endeavour to decolonise whiteness is incomplete [...]«. Vielleicht sind wir besser dran, wenn wir die Intersektionalität dieser Perspektiven in den Blick nehmen.

Raupe-Nimmersatt-ismus – Über ökonomische Privilegien

»A curriculum of radical pedagogy for the politics of the possible will challenge all forms of dehumanized work in favour of shared, life-affirmative labour practices, resisting the economy of speed for efficiency and acknowledging that time is needed to nourish knowledge. The politics of the possible also rests on the imagination – on the freedom to dream other pasts and imagine other futures than those suggested by the racial Capitalocene. [...] We are at a critical juncture, a historical moment that sends us into our inheritances to find sources and references for the struggle ahead.« (Françoise Vergès)

Die französische Politikwissenschaftlerin Françoise Vergès verdeutlicht, wie die globale Ökonomie ebenso wie ökonomische Privilegien und Ungleichheiten in einzelnen Nationalstaaten und Kontinenten durch den Kolonialismus und Sklavenhandel geprägt wurden. Indem sie den Begriff »Anthropozän« durch den des »ethnischen Kapitalozän« (Racial Capitalocene) ersetzt, argumentiert sie, dass keine relevante Debatte über ökonomische Ungleichheit und Umweltkatastrophen geführt werden kann, ohne jene zur Verantwortung zu ziehen, die vom ethnischen Kapitalismus vom 16. Jahrhundert bis heute profitieren – und andersherum. Es erscheint uns unvermeidbar, die ungleich verteilten ökonomischen Privilegien der Gegenwart als direktes Resultat und in enger Verstrickung mit der Geschichte von globalem Rassismus, Kolonialismus, Ökologie und patriarchalen Strukturen zu begreifen. Neue Studien zur weltweiten Ungleichheit (zum Beispiel von Mijanović und Piketty) zeigen auf, dass es sich bei den Vorstellungen von Wachstum und geteiltem Wohlstand nicht nur schlicht um Lügen im globalen Maßstab handelt; selbst im kapitalistischen Westen und den entwickelten Ländern haben sich die Wohlstandslücken im Verlauf der letzten 200 Jahre drastisch ausgeweitet, ungeachtet der angeblichen sozioökonomischen Vorteile, die mit den demokratischen, kapitalistischen und humanistischen Idealen und der Entwicklung internationaler Hilfs- und Wohlfahrtsstaatsprogramme in Verbindung gebracht werden. Globale, ökonomische Nachteile und Privilegien aufgrund von ethnischer Zugehörigkeit und Gender werden auch weiterhin Hand in Hand gehen, und zwar so lange, wie sich kritische Untersuchungen auf Armut und Klasse konzentrieren anstatt auf die Analyse etablierter und elitärer Machtstrukturen. Folglich genießt diese Hegemonie auch das Privileg, hinsichtlich ihrer spezifischen ökonomischen Strukturen und Dispositionen undurchschaubar zu bleiben. Die große Frage jedoch ist, wie in einem postfordistischen Sinne ohne reale Jobs fortzufahren ist. Wie werden die heutigen Arbeitskräfte in Zukunft (nach der Automatisierung)

Pressekontakt

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Jan Tappe

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

T (030) 9018 42385
F (030) 9018 488 42385
presse@galeriewedding.de
www.galeriewedding.de

WEDDING

GALERIE

beschäftigt sein? Ist zeitgenössische Kunst ein Ort, wo Fragen und Antworten in Bezug auf diese Fragen formuliert und verhandelt werden können?

Wir wollen unsere Redner*innen daher fragen: Auf welche Art und Weise führen künstlerische Institutionen die ungleiche Verteilung von Einfluss und ökonomischem Gewinn fort (oder stellen diese infrage)? Des Weiteren möchten wir in diesem Kontext eine Diskussion anregen, die über das künstlerische Feld hinausgeht: Wie können deutsche/europäische Gesellschaften kritisch über lokale und globale Ungleichheiten reflektieren und diese auf rechtlicher Ebene ausgleichen? Welche ökonomischen Privilegien müssen wir aufgeben oder mit anderen teilen, um vorwärtszukommen? Wo helfen uns im juristischen Sinne unsere Grundrechte, die Ungleichheiten unserer Gesellschaften zu hinterfragen, und welche Gesetze werden aktuell formuliert?

Text: Solvej Helweg Ovesen

Künstlerische Leitung: Bonaventure Soh Bejeng Ndikung und Solvej Helweg Ovesen

Symposium Konzept: Bonaventure Soh Bejeng Ndikung, Kathrin Pohlmann, Julia Zieger, Jonas Tinius, and Solvej Helweg Ovesen

Research and Organisation: Kathrin Pohlmann, Julia Zieger

Coordination and Communication: Marie-Christin Lender, Nadia Pilchowski, Jan Tappe

Pressekontakt

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Jan Tappe

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

T (030) 9018 42385
F (030) 9018 488 42385
presse@galeriewedding.de
www.galeriewedding.de

WEDDING

GALERIE

Programm zum UP – Unsustainable Privileges Symposium

Veranstaltungsort: **Schillerbibliothek** (Müllerstraße 149, neben der Galerie Wedding)

Mittwoch, 26. September 2018

»An Invisible Package of Unearned Assets« - On White Privilege

12:00 - 14:30 Uhr

Begrüßung und Einleitung von **Solvej Ovesen***

Gastbeitrag von **Paul Mecheril*** und anschließendem Q&A mit **Bonaventure Ndikung**

14:30 - 16:00 Uhr

Gastbeitrag von **Millay Hyatt** und anschließendem Q&A mit **Solvej Ovesen**

»BEAST OF NO NATION« - Gastro-Politics / Beer launch Emeka Ogboh

16:00 - 19:00 Uhr

Beitrag von **Carrie Hampel** über Empirie im Wedding zum Bier- und Werbeprojekt »BEAST OF NO NATION« und anschließendem Q&A mit **Emeka Ogboh, Jonas Tinius, Regina Römhild**

Ab 19:00 Uhr (und bis 29.09. tägl. 17:00- 4:00 Uhr)

»BEAST OF NO NATION« Bier im »Kleinen Zaches«, Antwerpener Str, 43, 13353 Berlin

Donnerstag, 27th September

16:30 – 17:30 Uhr

»Ziggy on the Land of Drunken Trees« – **Ausstellungsrundgang** mit Künstlerin **Anne Duk Hee Jordan** und Kuratorin **Solvej Helweg Ovesen** in der **Galerie Wedding**

Freitag, 28. September 2018 in der Schillerbibliothek

»Raupe-Nimmer-Satt-ism« - On Economic Privileges

14:00 - 16:30 Uhr

Gastbeitrag von **Nataša Ilić**, Gastbeitrag von **Jelena Bäumler*** und anschließendem Q&A mit **Antonia Alampi**

Samstag, 29. September 2018 in der Schillerbibliothek

»An Invisible Package of Unlearned Assets« - Part2

12:00 Uhr - 14:00 Uhr

Gastbeitrag von **Noa Ha** und anschließendem Q&A mit **Bonaventure Ndikung***

»Patriarchy Has No Gender« - On Patriarchal Complicities

14:00 – 16:00 Uhr

Gastbeitrag von **María Do Castro Varela** und anschließendem Q&A mit **Suza Husse***

*Die markierten Vorträge finden in Deutscher Sprache statt

Pressekontakt

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Jan Tappe

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

T (030) 9018 42385
F (030) 9018 488 42385
presse@galeriewedding.de
www.galeriewedding.de

WEDDING

GALERIE

Biografien der Sprecher*innen

Solvej Helweg Ovesen studierte Kunstvermittlung und Kulturwissenschaften (MA, Universität Kopenhagen, Universität Roskilde, und Humboldt-Universität zu Berlin) und nahm 2003 am Curatorial Training Program von De Appel in Amsterdam teil. Sie war kuratorische Assistentin bei BAK – basis voor actuele kunst, Utrecht und arbeitete als Kuratorin an der Kunsthalle Fridericianum, Kuratorenwerkstatt, in Kassel bevor sie als freie Kuratorin Ausstellungen im In- und Ausland, darunter die 6. Werkleitz Biennale »Happy Believers«, Halle (2006), die 1. Kopenhagener Quadriennale »U-TURN Quadrennial for Contemporary Art« (2008), das 4. Fotofestival in Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen »The Eye is a Lonely Hunter« (2011) sowie u. a. die Gruppenausstellungen »Die Welt als Bühne« im Neuen Berliner Kunstverein (2009/10), »Never odd or even« in Grimmuseum, Berlin (2011) und »Entweder/Oder« im Haus am Waldsee, Berlin (2013) kuratierte. 2016 ko-kuratierte sie das langfristige Kunstprojekt, »An Age of Our Own Making«, IMAGES 2016 Kunstfestival in Dänemark mit Bonaventure Soh Bejeng Ndikung. 2018 ist sie Assoziierte Kuratorin der Riga Biennial for Contemporary Art. Sie ist darüber hinaus Gründerin und künstlerische Leiterin von »GROSSES TREFFEN« in den Nordischen Botschaften in Berlin. 2015 hat sie gemeinsam mit Bonaventure Soh Bejeng Ndikung die künstlerische Leitung der Galerie Wedding – Raum für zeitgenössische Kunst in Berlin übernommen und die Ausstellungsreihen POW (Post-Otherness-Wedding, 2015/2016) und UP (Unsustainable Privileges, 2017/2018) entwickelt.

Bonaventure Soh Bejeng Ndikung, PhD, ist freier Kurator und Biotechnologe. Er ist Gründer und künstlerischer Leiter des Kunstraumes SAVVY Contemporary Berlin und Chefredakteur des »SAVVY Journal«, einem Magazin mit Texten über zeitgenössische afrikanische Kunst. Derzeit ist er Gastprofessor für »Curatorial Studies« an der Städelschule Frankfurt und seit 2015 gemeinsam mit Solvej Helweg Ovesen künstlerischer Leiter der Galerie Wedding – Raum für zeitgenössische Kunst, Berlin.

Er war als Curator-at-Large an der Documenta 14 beteiligt und ist Gastkurator der Dak'Art Biennale in Senegal 2018. Kürzlich stattgefunden kuratorische Projekte umfassen »Every Time A Ear di Soun – a documenta 14 Radio Program«, SAVVY Contemporary (2017), »The Conundrum of Imagination«, Leopold Museum Wien/ Wiener Festwochen (2017), »An Age of our Own Making in Holbæk«, MCA Roskilde and Kunsthall Charlottenborg Copenhagen (2016/17), »Unlearning the Given: Exercises in Demodernity and Decoloniality«, SAVVY Contemporary (2016), »The Incantation of the Disquieting Muse«, SAVVY Contemporary (2016).

Prof. Dr. Paul Mecheril ist Professor für Migration und Bildung am Institut für Pädagogik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Er ist dort zudem Direktor des Center for Migration, Education and Cultural Studies. Professor Mecheril ist Sprecher des Promotionsprogramms »Migrationsgesellschaftliche Grenzformationen: Wissensordnungen, Materialien, Subjektivierungen«.

Paul Mecheril studierte in den 1980er Jahren Psychologie und Philosophie an den Universitäten Trier, Bielefeld, Wien und Münster. An der Universität Münster promovierte er mit einer Arbeit zu dem sprachlichen Geschehen in Psychotherapiegesprächen in Psychologie. An der Universität Bielefeld habilitierte er sich im Fach Erziehungswissenschaft mit einer empirisch-theoretischen Studie zu (Mehrfach-) Zugehörigkeiten in der Migrationsgesellschaft. Im Rahmen seiner gegenwärtigen Schwerpunkte beschäftigt er sich unter anderem mit dem Verhältnis von Zugehörigkeitsordnungen, Macht und Bildung.

Dr. Millay Hyatt, 1973 in Dallas/Texas, USA geboren, studierte Philosophie, Politikwissenschaften und Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft in Ohio, Los Angeles, Paris und Berlin. 2006 promovierte sie mit einer Dissertation über das Utopische und Utopiekritische bei Hegel und Deleuze an der University of Southern California. Ihre Erzählungen und Essays sind in diversen Medien erschienen, u.a. im Deutschlandfunk, im SWR und im Freitag. 2012 erschien ihr Buch »Ungestillte Sehnsucht. Wenn der Kinderwunsch uns umtreibt« bei Ch. Links. Sie lebt als freie Autorin und Übersetzerin in Berlin.

Pressekontakt

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Jan Tappe

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

T (030) 9018 42385
F (030) 9018 488 42385
presse@galeriewedding.de
www.galeriewedding.de

WEDDING

GALERIE

Prof. Dr. Jelena Bäumler ist derzeit Gastdozentin für Völkerrecht an der Leuphana Universität, Lüneburg. Nach ihrer Promotion mit dem Titel »Das Schädigungsverbot im Völkerrecht – Eine Untersuchung anhand des Umwelt-, Welthandels-, und Finanzvölkerrechts« an der Universität Potsdam 2015, wurde sie Juniorprofessorin an der Universität Rostock. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich des Völkerrechts und dem Internationalen und Europäischen Handelsrecht, Verfassungsrecht sowie Ungleichheit und Privilegien. Darüber hinaus lehrte sie unter anderem in Südafrika, China und ist Gründungsmitglied der »Law Clinic Rostock« und Mitglied des wissenschaftlichen Beratungsausschusses des »international law blog«.

Antonia Alampi ist Kuratorin, Wissenschaftlerin und Autorin. Sie ist in Süditalien geboren und lebt derzeit in Berlin, wo sie als künstlerische Co-Direktorin von SAVVY Contemporary tätig ist. Im Jahr 2016 initiierte sie mit iLiana Fokianaki das Forschungsprojekt Future Climates, das erstmals im März 2017 in Athen stattfand, und sich darauf konzentrierte, wie ökonomische Flüsse die Arbeit kleinräumiger Initiativen in Kontexten schwacher öffentlicher Infrastrukturen für Kunst und Kultur prägen und bestimmen. Seit 2017 ist sie außerdem Kuratorin von Extra City in Antwerpen mit einem Drei-Jahres-Programm, das sich auf Perspektiven zur Entwicklung einer europäischen Bürgerschaft konzentriert. Kürzlich kuratierte oder co-kuratierte Projekte umfassen die Einzelausstellungen von Ibrahima Mahama (Extra City, 2018) und Jasmina Metwaly (SAVVY, 2018), sowie die Gruppenausstellung und das öffentliche Programm »WE HAVE DELIVERED OURSELVES FROM THE TONAL – Of, with, towards, on Julius Eastman« (SAVVY, 2018 zusammen mit Bonaventure Ndikung), die erste monographische Ausstellung von Jérôme Bel (Museo Pecci, Prato, 2017), das Performance-, Diskur- und Bildungsprogramm »The School of Redistribution« (State of Concept, Athen, 2017), die Gruppenausstellung »Extra Citizen« (Extra City, 2017) und »El Usman Faroqhi Here and a Yonder: On Finding Poise in Disorientation« (SAVVY, 2017).

Nataša Ilić ist freischaffende Kuratorin und Mitglied des Kuratorenkollektivs What, How & Whom / WHW, einer 1999 gegründeten Non-Profit-Organisation für visuelle Kultur in Zagreb und Berlin. Mit WHW arbeitete und arbeitet Nataša Ilić international in zeitgenössischen Kontexten der Kunstwelt - in New York, Madrid, Hongkong, Wien, Moskau, Zagreb, Utrecht, Antwerpen, Istanbul und an vielen anderen Orten der Welt. Die Projekte von WHW erforschen die Potenziale einer kritischen kuratorischen Praxis, die im Bereich der zeitgenössischen Kunst innovative Modelle der Repräsentation und Selbstorganisation generieren kann. Sie konzipierte und organisierte mit WHW die 11. Biennale von Istanbul und kuratierte ein Jahr später den Länderpavillon von Kroatien auf der Biennale von Venedig. Seit 2003 leitet WHW das Programm der städtischen Galerie Nova in Zagreb. Für die Galerie Nova konzipierte sie zahlreiche exemplarische Ausstellungen, die immer wieder internationale Resonanzen erzeugt haben.

Suza Husse interessiert sich für queere, feministische und dekoloniale Ansätze in Bezug auf Körper, Ökologie, Gemeinschaft und Geschichte sowie Implikationen einer post-westlichen Gegenwart. Seit 2012 leitet sie den interdisziplinären Kunstraum District Berlin mit den Schwerpunkten künstlerische Forschung, kollaborative Praktiken, öffentlichem Raum, kritischer Bildung und politische Vorstellungskraft. Derzeit ist sie Gastprofessorin an der UdK Berlin.

María do Mar Castro Varela, Prof. Dr., ist Professorin für Pädagogik und soziale Arbeit an der Alice Salomon Universität in Berlin mit dem Schwerpunkt auf Gender und Queer Studies und Lehrbeauftragte an der Kunstakademie Zürich (ZHdK), der Universität Innsbruck und der Universität Basel. Sie hat einen Doppelabschluss in Psychologie und Pädagogik und einen Ph.D. in Politikwissenschaft. Von Oktober 2016 bis September 2017 war sie Senior Fellow am Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM) in Wien. Sie ist die Gründerin des bildungsLab* in Berlin. Ihre Forschungsinteressen liegen neben Gender und Queer Studies auch auf Postkolonialer Theorie, Critical Migration Studies und Critical (Adult) Education und Trauma Studies. Zu ihren wichtigsten Publikationen in diesem Bereich zählen »Postkoloniale Theorie.

Pressekontakt

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Jan Tappe

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

T (030) 9018 42385
F (030) 9018 488 42385
presse@galeriewedding.de
www.galeriewedding.de

WEDDING

GALERIE

Eine kritische Einführung« (mit Nikita Dhawan) und »Die Dämonisierung der Anderen. Rassismuskritik der Gegenwart« (Hrsg. mit Paul Mecheril).

Dr. Noa Ha wurde in West-Deutschland und Kind einer indo-niederländisch-deutschen Familie geboren. Sie leitet seit 2018 das Zentrum für Integrationsstudien der TU Dresden. Nach der Ausbildung zur Landschaftsgärtnerin studierte sie Landschaftsplanung an der TU Berlin und promovierte dort in der Architektur über Informalität und Rassismus am Beispiel des Straßenhandels in Berlin. Zunächst lehrte und forschte sie an der TU Berlin am Center for Metropolitan Studies sowie an der Humboldt-Universität im Bereich Historische Urbanistik, Stadt- und Raumsoziologie aus postkolonialer, dekolonialer und rassismuskritischer Perspektive. Sie interessiert sich darüber hinaus für die vielschichtigen Prozesse der Raumproduktion, in die sich die Verflechtungen von Macht, Repräsentation und Subjektivierung einschreiben. Seit Mai 2013 ist sie in den Vorstand des Migrationsrates Berlin-Brandenburg e.V. gewählt worden. Weiterhin ist sie aktiv im korientation e.V. und in der Critical Ethnic Studies Association (CESA).

Zum Bier „Beast of No Nation“ von Emeka Ogboh

Regina Römhild, Dr. Prof., hat besonderes Interesse an der gesellschaftspolitischen Bedeutung von Migration und den damit verbundenen Prozessen der Transnationalisierung »von unten«, insbesondere in urbanen Räumen und an den Grenzen des neuen Europa. Ihr Forschungsprojekt »Gastro Polis. The gastro-economy as a border and Possibility space from the perspective of Post Migration« fand u. a. auch im Afrikanischen Viertel Berlin-Wedding statt.

Carrie Hampel arbeitet als interdisziplinäre Künstlerin (Performance, Video, Audio, Text) und seit 2015 für Emeka Ogboh als Schreiberin und Rechercheuse. Für das DABL-Projekt von Emeka Ogboh sammelte Hampel statistische Daten und repräsentative Audio-Interviews, um die Persönlichkeit, Eigenschaften und den Geschmack des Bezirks Wedding zu ermitteln. Hampel ist daran interessiert, kollektive Dynamik und Persönlichkeit (Egore) kreativ und empirisch zu beschreiben und Strukturen von Privilegierung und Diskriminierung in der deutschen Gesellschaft zu reflektieren.

Jonas Tinius, Dr., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter (post-doc) am Centre for Anthropological Research on Museums and Heritage (CARMAH) am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine momentane Forschung widmet sich der Frage, wie sich zeitgenössische Kunstinstitutionen und Galerien durch kritische kuratorische Strategien mit Alterität und otherness auseinandersetzen. Er leitet das Anthropology and the Arts Netzwerk der European Association of Social Anthropologists.

Emeka Ogboh versucht sich durch seine Sinne – vor allem des Hörens und Schmeckens – Orten möglichst stark zu nähern. Mit seinen Audioinstallationen und gastronomischen Arbeiten erforscht Ogboh, wie private, öffentliche, kollektive Erinnerungen und Geschichten in Klänge und Geschmäcker übersetzt, transformiert und kodiert werden. In diesen Arbeiten wird untersucht, wie Klang und Essen existenzielle Beziehungen erfassen, unser Verständnis von der Welt bestimmen und einen Kontext bieten, in dem kritische Fragen zu Einwanderung, Globalisierung und Postkolonialismus gestellt werden können. Ogboh nahm an zahlreichen internationalen Ausstellungen und Biennalen wie der documenta 14, (2017), Athen und Kassel, Skulptur Projekte Münster (2017), der 56. Ausgabe der Biennale di Venezia, Italien (2015) und der Dakar Biennale (2014 & 2018) teil. Zudem ist er ebenfalls Mitbegründer des Video Art Network Lagos und wurde 2016 mit dem Preis der Böttcherstraße in Bremen ausgezeichnet.

Pressekontakt

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Jan Tappe

Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

T (030) 9018 42385
F (030) 9018 488 42385
presse@galeriewedding.de
www.galeriewedding.de

WEDDING

GALERIE

Galerie Wedding

Raum für zeitgenössische Kunst

Müllerstraße 146–147
13353 Berlin

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst und Kultur

www.galeriewedding.de
www.facebook.com/galeriewedding

Leitung

Dr. Ute Müller-Tischler
T (030) 9018 33408
ute.mueller-tischler@ba-mitte.berlin.de

Künstlerische Leitung

Solvej Helweg Ovesen
Bonaventure Soh Bejeng Ndikung

Programmkoordination

Marie-Christin Lender
T (030) 9018 42386
pow@galeriewedding.de

Pressekontakt

Jan Tappe
T (030) 9018 42385
presse@galeriewedding.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Samstag 12 – 19 Uhr
Die Galerie ist barrierefrei zugänglich.
Der Eintritt ist frei.

WEDDING